



Vorsorgen statt kurieren! Förderung der Bildungschancen von Jugendlichen mit Migrations- hintergrund in Deutschland

► Die Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten im Bundesinstitut für Berufsbildung (IBQM) ist seit Beginn des Programms „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung von Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ (BQF-Programm) des BMBF im November 2001 für die fachliche Beratung und wissenschaftliche Begleitung der auf dieser Grundlage geförderten Projekte und Netzwerke zuständig. Der Artikel beleuchtet Probleme und Perspektiven einer Umsetzung der bildungs- und berufsbildungspolitischen Ziele des Programms im Rahmen der Projekte. Es wird deutlich, dass Migrant*innen unter dem dramatischen Rückgang des Ausbildungsplatzangebots und dem verschärften Verdrängungswettbewerb besonders zu leiden haben; es zeigt sich aber auch ihre Chance, vorhandene kommunikative, soziale und kulturelle Kompetenzen auf dem internationalisierten Arbeitsmarkt verstärkt einzubringen.*

Bildungs- und Ausbildungsintegration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Unter den Zielgruppen von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf wird Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein privilegierter Platz eingeräumt. Dazu haben die Migrantenbeschlüsse des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit vom Juni 2000 – in dessen Folge auch das BQF-Programm initiiert wurde – entscheidend beigetragen. Ziel des Programms „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung von Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ (BQF) ist es, den Lebenslagen, Profilen und Bedürfnissen dieser heterogenen Zielgruppe in den verschiedenen Sozialräumen im Bildungs- und Ausbildungssystem größere Aufmerksamkeit zu schenken, Ausgrenzungsmechanismen bei Lehrern und Ausbildern bewusst zu machen und die verbreitete Defizitorientierung durch eine wertschätzende und ermutigende Pädagogik zu ersetzen. Flankierend dazu geht es dem Programm um eine Stärkung der Jugendlichen und ihrer Angehörigen: verbesserte Beratung, Informationen über das deutsche Bildungs- und Berufsbildungssystem, die auf die Herkunftsländer und deren Bildungskulturen Bezug nehmen und auch Erwartungen an Verhalten und Leistung von Schülern und Auszubildenden thematisieren, sind wesentliche Elemente der Bildungsbegleitung der Jugendlichen durch die Familien und der Handlungsfähigkeit der Jugendlichen selbst.

BQF: Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung von Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“

IBQM: Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten im Bundesinstitut für Berufsbildung

BQN: Berufliche Qualifizierungsnetzwerke

Das BQF-Programm nimmt auch deshalb im Rahmen der „Benachteiligtenförderung“ eine besondere Stellung ein, weil nicht die Durchführung von Maßnahmen, sondern die Entwicklung von innovativen Konzepten und Problemlö-



GISELA BAUMGRATZ-GANGL
Dr. phil., Projektleiterin Initiativstelle
Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen
und Migranten (IBQM) im BIBB, Bonn

sungsansätzen durch die Bündelung und Aufbereitung des Erfahrungswissens der Akteure in Schule, Berufsvorbereitung/Berufsorientierung, Ausbildung und Nachqualifizierung im Vordergrund steht. Die Konzepte sollen die Zielgruppenorientierung beim Übergang Schule – Ausbildung – Beruf verbessern. Dabei soll überprüft werden, wie an Schnittstellen Erkenntnisse, Handlungsvorschläge, institutionelle Veränderungsstrategien und die Identifikation von Kompetenzlücken dazu beitragen können, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund *innerhalb* des Bildungssystems ihren Platz bekommen und behalten. Ziel ist es, frühzeitige Ausgrenzung und ein damit häufig verbundenes Scheitern im System zu vermeiden.

Migranten in Deutschland

Die abstammungsorientierte Zuwanderungs- und Integrationspolitik in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg¹ hat dazu geführt, dass förderpolitisch keine Gleichbehandlung stattgefunden hat. Aussiedler und Spätaussiedler sind gegenüber den „Gastarbeitern“ und ihren Kindern sowohl in Bezug auf finanzielle Eingliederungshilfen als auch durch systematische Sprachförderung privilegiert. Erst seit Verabschiedung des Zuwanderungsgesetzes wurden auch Ansprüche auf Sprachförderung bei den Migranten aus den ehemaligen Anwerbeländern gesetzlich geregelt. Das bis in die jüngste Zeit dominierende Bewusstsein, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei, hat eine aktive Förderung der Integration der Arbeitsmigranten und ihrer Familien nachhaltig verhindert. Besonders betroffen waren und sind die nachziehenden Ehefrauen, die oft kein Deutsch können und sich trotz zum Teil guter Bildungsvoraussetzungen in ihrem Herkunftsland im deutschen System nicht zurechtfinden. Der Mangel an Beteiligung am Bildungsweg ihrer Kinder wird meist fälschlich als „Bildungsferne“ ausgelegt. Uneingestandene Ängste und ethnozentrische Sichtweisen beeinflussen das Auswahlverhalten von Personalverantwortlichen in Betrieben schon bei der Sichtung von Bewerbungen.

Betreuung migrantenspezifischer Projekte durch die Initiativstelle

Zur Durchführung des BQF-Programms wurde am Bundesinstitut für Berufsbildung eine Initiativstelle „Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten“ (IBQM) geschaffen, die siebzehn lokale bzw. regionale Modellprojekte und zehn „Berufliche Qualifizierungsnetzwerke“ (BQN) betreut. Die Arbeit der Initiativstelle konzentriert sich vor dem Hintergrund der Situation der Migranten in Deutschland auf die Entwicklung von Konzepten und Pro-

blemlösungen zur Veränderung institutionellen Handelns. Durch Kooperation sollen Vorurteile abgebaut und soll Vertrauen gebildet werden.

MODELLPROJEKTE

Es wurden Entwicklungswerkstätten organisiert, in denen die Modellprojekte im Übergang Schule–Beruf Gelegenheit hatten, ihr Know-how im Bereich Kompetenzfeststellung zusammenzuführen. Ziel ist es, das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken und bei den Akteuren der Berufsbildung eine Änderung ihrer Wahrnehmung und Beurteilung der Jugendlichen herbeizuführen. Es wurde sehr schnell deutlich, dass eine Anpassung gängiger Verfahren der Kompetenzfeststellung² an die Zielgruppe keine Lösung des Problems darstellte, da Kompetenzfeststellung immer auf einen institutionellen Zusammenhang bezogen und mit Selektion verbunden ist. Auch Kompetenzfeststellung ohne Kompetenzentwicklung macht wenig Sinn, wenn sie zu einer Chance für die Jugendlichen werden soll. Die Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen und der Einstellung der Akteure mit dem Ziel, eine lernförderliche Umgebung für die Zielgruppe zu schaffen, wurde damit wichtiger als die Verfahren selbst: In präventiver Absicht wurde daher aus zielgruppenorientierter Kompetenzfeststellung migrationsensible Kompetenzfeststellung und -entwicklung.

Eine beispielhafte Realisierung dieses Ansatzes ist ein Modellversuch von INBAS in der Jugendvollzugsanstalt Wiesbaden. Aus der Einführung von Kompetenzfeststellung im Zugangsbereich der Anstalt wurde hier ein konsequentes Übergangmanagement, welches zu einer Anpassung der Ausbildungsangebote und einer über den Strafvollzug hinausreichenden Anerkennung von Qualifikationen durch Zertifikate der Kammern führte.

Eine weitere, sehr kreative Form der Kompetenzfeststellung und -entwicklung wird im Projekt *involve2* des Jugendkunst- und Kulturzentrums Schlesische 27 in Berlin praktiziert. Schülerinnen und Schüler, aber auch Schulabbrecher können parallel zur Schule an Kunstprojekten mit professionellen Künstlern mitarbeiten und dadurch ihr Gesichtsfeld erweitern. Einblicke in eine Fülle neuer Berufsfelder, das Erkennen eigener Fähigkeiten und die Stärkung des Selbstbewusstseins werden belohnt durch ein sechsmonatiges Praktikum in Betrieben, die das Zentrum unterstützen. Jugendliche, die die Praktika erfolgreich absolvieren, erhalten in den entsprechenden Betrieben einen Ausbildungsplatz.

Bezogen auf die Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft des öffentlichen Dienstes wurde in einem weiteren Projekt am kommunalen Beispiel über die Entwicklung von Dienstleistungen für Kunden mit Migrationshintergrund nachge-

dacht. Das würde einen Bedarf an ausgebildeten Jugendlichen mit einem solchen Migrationshintergrund nach sich ziehen.³ In einem anderen Projekt werden Fortbildungskonzepte entwickelt und erprobt.⁴

„BERUFLICHE QUALIFIZIERUNGSNETZWERKE“ (BQN)

Im Unterschied zu den Modellprojekten steht bei den BQN die netzwerkförmige Interventionsstrategie mit dem Ziel einer strukturellen Veränderung der Rahmenbedingungen für den Ausbildungszugang von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf lokaler und regionaler Ebene im Vordergrund. Durch die systematische Zusammenarbeit zwischen Schulen, Lehrern und Mitarbeitern von Betrieben im lokalen und regionalen Umfeld bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Praktika, die Unterstützung der Schüler bei der Vorbereitung von Bewerbungen und Bewerbungsgesprächen unter Einbeziehung von Berufsberatern etc. werden die Jugendlichen gefördert und auf das Arbeitsleben vorbereitet. Die BQN haben ihre Konzepte am Beispiel einzelner Schulen in sozialen Brennpunkten entwickelt und stehen nun bei der Entwicklung ihrer Nachhaltigkeitsstrategien vor der Aufgabe, die kooperativen Modelle auf lokaler und regionaler Ebene zu transferieren und in Regelsysteme umzuwandeln. Zur Unterstützung dieses Prozesses führt das Team der Initiativstelle in Zusammenarbeit mit Experten der Sozialforschungsstelle Dortmund und des Deutschen Jugendinstituts Lokaltermine durch. Dabei zeigen sich auch die unterschiedlichen lokalen und regionalen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und auch kulturellen Rahmenbedingungen. In den östlichen Bundesländern ist Bewusstseinsbildung und die Schaffung politischer Akzeptanz Voraussetzung für die Strategienentwicklung; in den westlichen Bundesländern treffen die BQN – insbesondere in den städtischen Ballungszentren – bereits auf ein sensibilisiertes Umfeld, je nach wirtschaftlicher Lage, aber mit sehr unterschiedlichen Integrationsmöglichkeiten.

Die Umsetzung der Handlungskonzepte unterstützt die Initiativstelle durch eine *prozessbegleitende Evaluation*.⁵ In einem Evaluationsarbeitskreis werden Interventionsstrategien erarbeitet, die die lokalen und regionalen Bedingungen berücksichtigen und eine Übertragbarkeit auf andere Kontexte sichern sollen.

VERSTETIGUNG DER ERGEBNISSE

Damit schon früh ein Austausch zwischen den BQN möglich ist und Synergien hergestellt werden können, konzipierte die IBQM in Zusammenarbeit mit der Siemens Technik AG in Berlin eine webgestützte Arbeits-, Informations- und Kommunikationsplattform BQNet. Neben dem passwortgeschützten Bereich gibt es einen öffentlich zugänglichen Bereich (www.bqnet.de), innerhalb dessen die ein-



zelnen BQN ihr Kernteam, ihr strategisches Netzwerk und ihre Ziele vorstellen sowie ihre Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit dokumentieren. Diese Plattform dient auch als Monitoringsystem für die prozessbegleitende Evaluation: Aufgrund der relativ langen Zeitspanne zwischen Antragstellung und Bewilligung wurde ein Format für sog. Startprotokolle entwickelt. In fünf Handlungsfeldern werden von allen BQN operative Teilprojekte mit zentralen Netzwerkpartnern beschrieben:

- Übergang Schule–Ausbildung–Beruf
- Akquisition von Ausbildungsplätzen
- Berufsbildungspolitische Ansätze auf lokaler und regionaler Ebene
- Entwicklung fachlicher und pädagogischer Fragestellungen
- Öffentlichkeitsarbeit.

Auch nach Ablauf der Programmförderung haben die BQNs so die Möglichkeit, über die Plattform in Verbindung zu bleiben und als lokale und regionale Kompetenzzentren zu wirken. Die geplante Überführung dieser Plattform auf die BIBB-Homepage wird hier einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten.

Erfahrungen vor dem Hintergrund der aktuellen sozioökonomischen Situation Deutschlands

JUGENDLICHE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND OPFER DER ARBEITSMARKTBENACHTEILIGUNG

Den Modellprojekten und Netzwerken ist trotz aller Unterschiede die Erkenntnis gemeinsam, dass Deutschland bis zur psychologischen, sozialen und pädagogischen Bewältigung der langsam ins Bewusstsein dringenden Tatsache, ein Einwanderungsland zu sein, noch einen weiten Weg zurückzulegen hat.



Die Autoren eines Berichts zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland verweisen auf die in den internationalen Bildungsberichten (PISA, OECD) konstatierten negativen Auswirkungen des hoch selektiven deutschen Bildungssystems. Es besitze nur eine begrenzte Kapazität, Jugendlichen grundlegende Kompetenzen zu vermitteln. Nach Meinung von BAETHGE u. a. werden daher Leistungen des Bildungssystems beim Abbau von geschlechtsspezifischen und regionalen Ungleichheiten in den letzten 30 Jahren durch neue soziale Ungleichheiten, die mit dem Sozialstatus und ethnischer Zugehörigkeit der Herkunftsfamilie zusammenhängen, konterkariert. Von besonderer Tragweite ist in diesem Zusammenhang die Beurteilung der berufsbildungsorientierten Benachteiligtenförderung: *„Die Zertifikate, die im stark expandierenden Bereich der berufsvorbereitenden und sonstigen Maßnahmen im Übergangssystem erworben werden, haben nur eine begrenzte Arbeitsmarktrelevanz. Das Phänomen der ‚internen Ausgrenzung‘ (Bourdieu), d. h. des Auffangens von Jugendlichen durch Qualifizierungseinrichtungen, die ihnen zwar ein Zertifikat vermitteln, die aber keine oder nur eine geringe soziale Bedeutung besitzen, stabilisiert sich.“*⁶

Wie anlässlich einer BIBB-Fachtagung zum 25-jährigen Bestehen der Benachteiligtenförderung vielfach kritisch angemerkt wurde, trägt die Vergabep Praxis der Bundesagentur für Arbeit noch erheblich zur Verringerung der Qualität des

Angebots für die Jugendlichen bei, so dass sich der Eindruck des „Parkens“ von nicht wenigen dieser Jugendlichen unmittelbar aufdrängt. Hinzu kommt die wachsende Tendenz, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund – insbesondere Mädchen mit guten Abschlüssen – immer mehr Opfer der so genannten „Arbeitsmarktbenechtigung“ werden, deren Hintergründe und Facetten nicht hinreichend erforscht sind.

Das Fazit der Autoren des Berichtes spricht für sich: Unter den Bedingungen einer Wissensgesellschaft verbinden sich Segmentierung und hohe soziale Selektion mit wirtschaftlicher Funktionsschwäche und zunehmender Ausgrenzung.

PRÄVENTION UND SENSIBILISIERUNG PÄDAGOGISCHEN ALLTAGSHANDELNS NOTWENDIG

Die bereits sichtbaren Ergebnisse der migrantenspezifischen Projekte des BQF-Programms bestätigen diese Analyse, indem sie insgesamt auf die Notwendigkeit einer Präventionsstrategie hinauslaufen, welche lange vor der Berufsvorbereitung ansetzt. Es gilt, im allgemein bildenden Schulsystem einen positiven Umgang mit *Heterogenität* zu fördern, ohne die gezielte Unterstützung beim Übergang in die Arbeitswelt aufzugeben. Bislang beschränkt sich die Zusammenarbeit mit „Schule“ in dem hier in Rede stehenden Programm meist auf die abschluss- und abgangsnahen Klassen. Es wäre wichtig, zur Schule hin einen Wissens- und Erfahrungs-Transfer zu begründen, der auch schon die frühesten Phasen der allgemeinen Bildung erreicht. Die Trägererfahrungen sind daher für die im Kinder- und Jugendbericht 2005 erhobene Forderung nach einer Verknüpfung von Bildung, Erziehung und Betreuung von großer Bedeutung.

Eine genaue Einsicht darin, wie Benachteiligung heute faktisch wirksam ist und berufliche Chancen verbaut oder erschwert, und wie versucht wird, solche Benachteiligungen zu korrigieren, ist für die Sensibilisierung pädagogischen Alltagshandelns von Anbeginn an von großer Wichtigkeit. *Verstärkte Bund-Länder-Kooperation* wäre notwendig, um aus den einzelnen Förderansätzen der verschiedenen Bundes- und Landesministerien und der Bund-Länder-Kommission ein Gesamtkonzept entwickeln zu können. Im Rahmen der Landes-BQN Rheinland-Pfalz und der BQN Berlin werden die Konzepte, die auf kommunaler Ebene entwickelt wurden, in die Landespolitik eingebracht.

Die Beruflichen Qualifizierungsnetzwerke – BQN – haben sich nach dem gegenwärtigen Erkenntnisstand als ein produktiver Ansatz erwiesen. Insbesondere die lokalen BQN-Projekte wirken wie eine Sonde: Sie klären die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für verbesserte Berufsin-tegration *konkret*, mobilisieren Akteure und Ressourcen und wirken als Anwalt für dauerhafte Struktur-bildung. Ins-



besondere die BQN nehmen eine Brückenfunktion wahr, indem sie zielorientiert Akteure in Verbindung bringen, die sich bis dahin nicht kannten oder keinen Anlass zur Kooperation gesehen haben. Durch kompetente „Übersetzungsleistungen“ zwischen unterschiedlichen beruflichen Fachsprachen und Wissenschaftssprachen stellen sie die Kommunikation zwischen verschiedenen Berufsgruppen und Wissenschaftsdisziplinen, zwischen Wirtschaft, Verwaltung, Bildungswesen, Migrantenorganisationen und Wissenschaft her, um so eine Entwicklung gemeinsamer neuer Problemlösungen in Gang zu setzen.

Allerdings ist Nüchternheit bei der Beurteilung der tatsächlich zu erreichenden Veränderungen angebracht, denn die Projekte bewegten und bewegen sich mit vergleichsweise komplexen Ansätzen in einem schwierigen Handlungsfeld, verfügen aber darauf bezogen nur über bescheidene Ressourcen, was Personal und zeitliche Dauer der Projekte betrifft.

Fazit

Die Langfristigkeit und Komplexität der Veränderungsprozesse steht in einem ungünstigen Verhältnis zur Laufzeit und den Ressourcen der BQN-Projekte. Die acht Monate vor Beendigung der Förderung durch das BQF-Programm erkennbaren Leistungen aus der Netzwerkkooperation und die lokale und regionale „Sichtbarkeit“ der Projekte sollte den Bedenken gegenüber institutioneller Förderung zum Trotz Überlegungen Platz geben, welche auf eine Kapitalisierung der getätigten Investition hinauslaufen. Die legitime Forderung nach Verantwortungsübernahme durch lokale und regionale Akteure sollte über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, dass die nachhaltige Implementierung von netzwerkförmigen Interventionsstrategien auf dem Einsatz und dem Engagement von Menschen in Institutionen beruht. Keine Innovation – und sei sie noch so sinnvoll – kann dauerhaft neben der Vollzeitberufstätigkeit

entwickelt und aufrechterhalten werden. Die Ansätze der BQN können nur durch Professionalisierung erhalten und weitergetragen werden. Das ist ohne zusätzliche Ressourcen nicht möglich. Transfer und Nachhaltigkeit als Anforderungen des Programms hängen auch davon ab, dass es den Projekten ermöglicht wird, gute Ansätze lokal und regional zu „vermarkten“. Lokale Politikkonferenzen sind ebenso wichtig wie der geplante bundesweite Transfer der Ergebnisse im Rahmen einer für 2006 geplanten Fachtagung, die sich über den Städte- und Gemeindetag an die Kommunen richtet und die Dachverbände der Wirtschaft, der Gewerkschaften, die BA und Vertretungen der Herkunftsländer der Migrantinnen und Migranten sowie die Bundesministerien und die KMK auf die Ergebnisse der migrantenspezifischen Projekte des BQF-Programms aufmerksam machen soll.

Schließlich stellt sich die Frage, ob und wie die Erfahrungen des IBQM-Projekts, das bis Ende 2006 gefördert wird, im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten des Bundesinstituts für Berufsbildung genutzt werden sollen. Aufgrund seiner Komplexität und Vielschichtigkeit lassen sich eine Vielzahl von Forschungs- und Entwicklungsperspektiven ableiten, die angesichts der Migranten-Unruhen in Frankreich neue Bedeutung erlangt haben.

Zur Erarbeitung eines Gesamtkonzepts verbesserter Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist es u. E. zunächst notwendig, eine Sekundäranalyse der Ergebnisse der Landes-, der Bundes- und der EU-Förderung für die Zielgruppe vorzunehmen. Das französische Beispiel hat gezeigt, dass eine Reihe auch in Deutschland gängiger Vorstellungen infrage gestellt werden müssen, die nur punktuelle Lösungen vorsehen: Sprachkenntnisse und Staatsbürgerschaft sind zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration. Die Erfahrungen der Projekte des BQF-Programms und die Erkenntnisse der Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten sind auch für die europäische Migrations- und Integrationspolitik von großem Interesse. ■

Anmerkungen

* *Wichtige Anregungen verdanke ich Dr. Sandra Liebscher und Dr. Wilfried Kruse, Sozialforschungsstelle Dortmund.*

- 1 *Vgl. Bade, K. J.; Ottmer, J.: Normalfall Migration, Bonn, bpb Zeitbild 2004*
- 2 *Die Publikation der Ergebnisse der Entwicklungswerkstätten zum Thema: „Kompetenzfeststellung als Chance“ ist in Vorbereitung.*
- 3 *Eine Beschreibung aller Projekte mit Adressen und Telefonnummern finden sich auf dem BQF-Portal www.kompetenzen-foerdern.de.*
- 4 *Vgl. Dellbrück, J. ; Neumann, S.: Differenzierung von Kompetenzfeststellungsverfahren für junge Migrant(inne)n, GFBM, Berlin: 2005, 38 S.*
- 5 *Das in Kooperation mit CEval Univ. Saarbrücken erarbeitete Mehrebenenmodell wird 2006 publiziert.*
- 6 *Hrsg.: SOFI, IAB, ISF, INIFES; Redaktion Baethge, M. u. a. Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland – Arbeit und Lebensweisen. Wiesbaden 2005, S. 23*